

in München eine Gefandtschaft zu errichten. Die Süddeutsche demokratische Korrespondenz bemerkt, das würde nach dem Friedensvertrag berechtigt, nach der Reichsverfassung dagegen unzulässig sein.

Deutscher Landarbeiterforderungen. Die Landarbeiter von Niederösterreich haben dem Grundbesitz verheerende Forderungen überreicht und beschließen, falls ihre Forderungen nicht bis zum 12. Juli erfüllt werden, die gesamten landwirtschaftlichen Produkte von Niederösterreich zu beschlagnahmen und der Landesregierung zur allgemeinen Verwendung zu übergeben.

Hoch und die Polen. Wie die Berichterstatter der Pariser Presse aus Spa erfahren, erklärte Marshall Hoch, er werde heute nach Paris zurückkehren, um die militärische Lage in Polen zu prüfen. Er habe die Polen gewarnt und ihnen ausdrücklich erklärt, sie sollten sich auf die Verteidigung beschränken und vor allen Dingen ihre natürlichen Grenzen verteidigen. Sie hätten sich aber in Abenteuer eingelassen. Er hoffe aufrichtig, daß die polnische Armee keiner Katastrophe entgegengehen werde.

Das Turnen als Ersatz für den Militärdienst. Im französischen Senat erklärte der Kriegsminister Lefevre zur Frage der Militärdienstpflicht: „Alle Welt sei von dem Wunsche befeuert, den Militärdienst zu verringern, und man müsse daher eine militärische Vorbereitung wie in Belgien organisieren, daß das Turnen obligatorisch in den Unterricht eingeführt habe. Es sei notwendig, daß dieser Unterricht in Frankreich obligatorisch werde; denn er werde die Lasten der Nation vermindern und den Militärdienst einschränken. Jedermann, Familie, Gemeinde und Staat, müßten die notwendigen Opfer bringen; das Entgelt werde die Herabsetzung der Kostenzeit für die Jugend sein.“

Vor einem Staatsstreich in Italien? Nach einer Meldung des Temps erhielt Giolitti einen anonymen Warnbrief „von ergebenen Freunden“ unterschrieben, wonach durch einige sozialdemokratische Abgeordnete ein Staatsstreich vorbereitet werde. Danach sollte ein einseitiges Verbot der Versammlungen für die nächsten Monate in Belgien erlassen werden, die Rädelspalast umzingelt, die Gefangnisse geöffnet und die Behörden gesäubert werden. Der Aufruhr soll zur gleichen Zeit in anderen Städten ausbrechen. Die Eisenbahnen besetzen überallhin angeblich die nötige Munition.

Die Lage in Irland. Infolge der ersten Lage in Irland fand eine gemeinsame Sitzung des Unterhauses und Oberhauses in London statt. Der Herzog von Northumberland machte Angaben über die ausgedehnten Organisationen der Sinnfeiner. Die Stärke ihrer Armee beläuft sich auf ungefähr 110 000 Mann. Die Sinnfeiner streben nicht nur die Unabhängigkeit Irlands an, sondern sie arbeiten auf die Weltrevolution und die Zerrückung des britischen Imperiums hin. Sie ständen in enger Verbindung mit den nationalistischen Kreisen in Ägypten und Italien und alles deutet darauf hin, daß sie auch sehr enge Beziehungen zur russischen Revolution halten.

Die Obstkörner in Berlin. Auf dem Obstmarkt in Groß-Berlin dauern die Wirren fort. Die Straßenhändler befinden sich auf dem Kriegspfad. Die Händler fordern selbst die Käufer zum Streit auf und agitieren zugleich für den Verkaufsstreit.

Streikende Scharfrichter. Die Einrichtung des Kobacher Mordmörders Schreppel hat bisher nicht erfolgen können, weil die besetzten Scharfrichter in Halle und München die Urteilsvollstreckung abgelehnt haben.

Die Kriegsgesellschaften

Der Hanfa-Bund schreibt uns: „Vergleichen wird sich mancher die Frage vorgelegt haben, welchem tatsächlichen Zweck die Kriegsgesellschaften heute noch zu dienen haben. In der Öffentlichkeit ist immer wieder auf dieses, das Wirtschaftsleben und insbesondere den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft störende Element hingewiesen worden; es wurde den Kriegsgesellschaften Lage, kaufmännische Handlungsweise und unwirtschaftliches Verhalten in weiser Fülle nachgewiesen. Die Zweckmäßigkeit ihrer Maßnahmen verdrängen Handel, Gewerbe und Industrie an allen Ecken und Rändern, ohne daß sich die Regierung hätte bereitfinden lassen, etwas gegen diese scheinbar gebilligten Institutionen zu unternehmen. Endlich, dem Grunde der Öffentlichkeit nachgebend, hatte sich die Regierung im Herbst vergangenen Jahres dazu verstehen müssen eine Denkschrift zu veröffentlichen, die Auskunft gibt, über die bei den

Kriegsgesellschaften gezahlten Gehälter. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man allein die Ergebnisse dieser Denkschrift als eine einzige Ungeheuerlichkeit der Geldverschwendung bezeichnen kann. Es ist ein schändliches Vergab auf dem sich unser Wirtschaftsleben befindet, eine langsame langgedehnte Erdrosselung, gegen die sich aller Fleiß kaufmännischer und gewerblicher Schichten des Volkes vergeblich zur Wehr setzen wird, solange sie nicht Breche gelegt haben in diese einengenden und umschließenden Ringmauern unserer Wirtschaft. Was faul ist muß hinweg ohne Zögern und Erbarmen. Gerade in letzter Zeit wurde die Öffentlichkeit wiederholt durch Prozesse und Verurteilungen von früheren Angestellten von Kriegsgesellschaften auf ein wohlorganisiertes Korruptionssystem aufmerksam gemacht. Unwiderrspochene Aufstellungen von geradezu jabezhaften Dividendengehältern und Verzierungen der jungschäftlichen Produkte durch das Geschäftswesen der Kriegsgesellschaften setzen immer wieder die Öffentlichkeit in Aufregung. Der Ruf nach Sparsamkeit erschallt laut und eindringlich von amtlichen und nichtamtlichen Stellen, aber es fehlt die energische Hand, die dem Rufe die Tat folgen läßt. Davon haben die Kriegsgesellschaften seit ihrem Bestehen zu profitieren gemocht. Die angebliche Rücksicht auf den Kriegszweck hat auch noch Rückkehr normaler Verhältnisse des Geschäftswesens der Kriegsgesellschaften ins dunkle zu hüllen gemocht.“

Im April v. J. wurde vom Hanfa-Bund an die Nationalversammlung das Ersuchen gerichtet, auf dem Wege der Gesetzgebung anzuordnen, daß die Kriegsgesellschaften und verwandten Organisationen Bilanzen und Geschäftsberichte in den ersten drei Monaten eines jeden Geschäftsjahres zu veröffentlichen haben. Während sonst die Gesetzgebungsmaschine heute in überhäuftem Tempo läuft, dauerte es monatelang, bis endlich die amtlichen Stellen in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Hanfa-Bundes auf Veranlassung des Reichstages das Ansuchen, einen Ausschuss zur Überwachung des Geschäftswesens der Kriegsgesellschaften zu bilden. In dem Ausschuss sollten auch Mitglieder der Nationalversammlung vertreten sein.

Es bedurfte im Frühjahr dieses Jahres einer besonderen Interpellation, um die Regierung zu veranlassen, im Einverständnis mit dem Reichstag die Zahl der von der Nationalversammlung zu stellenden Mitglieder eines Untersuchungsausschusses auf 21 festzusetzen. Der volle Ausschuss sollte sich aus sieben Mitgliedern der Reichstagsregierung, 14 Regierungsvertretern und 21 Mitgliedern der Nationalversammlung zusammensetzen.

Die Nationalversammlung ist auseinandergegangen, ohne daß sich der Ausschuss gebildet hat. Rumor hat sich der Hanfa-Bund veranlaßt gesehen, an den Reichstag das Ersuchen zu richten, sofort die Bildung und den Zusammentritt eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung des Geschäftswesens der Kriegsgesellschaften usw. einzuleiten.

Die Entwaffnung

Das Urteil im Industriegebiet. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird die Annahme der Entwaffnungsbedingungen der Verbändemächte in Spa begrifflicherweise hauptsächlich und aus dem Gesichtswinkel der Rückwirkung der Entwaffnung auf die ohnehin noch nicht völlig entspannte Lage im Industriegebiet betrachtet. Allgemein befürchtet man, daß neue Unruhen im Industriegebiet die aus Lenierung, Arbeitslosigkeit und kommunistischen Untrieben hervorzugehen drohen, nicht vermieden werden können, wenn die Sicherheitspolizei entwaffnet und gleichzeitig eine scharfe Nachsicherung nach allen noch im Privatbesitz der Bevölkerung befindlichen Waffen vorgenommen werden soll. Es wird verschiedentlich besonders darauf hingewiesen, daß man sich in weitesten Kreisen der Bevölkerung bisher die Eingriffe der Sicherheitspolizei willig habe gefallen lassen, daß aber das Einrücken der Reichswehr, die nach der Entwaffnung der Sicherheitspolizei ja allein zur Eintreibung der Waffen übrig bleibe, von der Bevölkerung, wenn auch mit Unrecht, immer noch als Rückkehr zum alten Militarismus angesehen wird. Einmütig ist das Urteil darüber, daß gerade die Sicherheitspolizei heute am allermeisten die Aufrechterhaltung der Ordnung verbürge. Was die Entwaffnung der Sicherheitspolizei, sowie auch Entziehung ihrer schweren Waffen und ihre Verbeibaltung als reine Polizeitruppe angeht, so wird auf das Wort des Ministers des Innern Severing verwiesen,

daß die Polizei gegen mit Handgranaten bewaffnete Aufrührer nicht mit Gummistöckeln vorgehen könne. Die an die Entwaffnung der Sicherheitspolizei geknüpften Befürchtungen werden auch nicht dadurch gestreift, daß die Frist der Räumung der neutralen Zone von der Reichswehr und Sicherheitspolizei bis zum 1. Oktober verlängert worden ist. Durch diese Verlängerung der Räumungsfrist erscheint zwar an sich das Industriegebiet zunächst wieder für einige Zeit vor dem Ausbruch neuer Unruhen geschützt, die man nach dem Abzug der Reichswehr und der Sicherheitspolizei durch neue kommunistische Partisanen befeuert hätte. Ob aber die Entwaffnung der Sicherheitspolizei unter Verbeibaltung der Reichswehr im Verein mit scharfen Maßnahmen für die Waffenabgabe durch die Reichswehr nicht erst recht zu Unruhen führen, ist eine andere Frage.

Aus Stadt und Kreis

Zahnstein, 12. Juli 1920.
Der dramatische Abend der Wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsschädigter und Hinterbliebener in Oberlahnstein hatte eine so große Zahl Theaterfreunde in der Germania-Jahle geführt, daß der Raum lange vor Beginn überfüllt war. Wenn man von der Unzulänglichkeit aller Dielenanstricharbeiten absieht, darf man dem Dramatischen Verein „Zahla 1920“ zu seinem ersten Erfolg im Lichte der Rampen gratulieren. Statt der erwarteten „Italia“, der Rufe der Komödie, kam jedoch leider nur „Melpomene, die Traurige“, zu Worte. Die Auswahl der kleinen ernstlichen dramatischen Bilder war aber der Zeit angepaßt. Die Hauptstärke des jungen Vereins dürfte jedoch, wie auch sein Name dokumentiert, die heitere Muse sein, die uns vielleicht auch das nächstmal ihre Aufwartung machen wird. Das Publikum hat sich köstlich unterhalten.

Son der Rheinischsifahrt. Der Schlepplerer auf dem Rhein hat sich auch in der gestern abgelaufenen Berichtswache auf recht guter Höhe gehalten. Besonders ist zu bemerken, daß die Bergfahrten die Zufahren ganz erheblich übertrafen, was in der letzten Zeit gerade das Gegenteil der Fall war. Stände an den Aufschiffen genügende Schlepplkraft zur Verfügung so wäre den Bergfahrten noch besser gewesen. Zudem ist auch noch zu beachten, daß die Röhre bei dem überaus günstigen Wasserstande anhaltend bis zur Höhe laden können. Rheinaufwärts wurden auch in dieser Woche sehr große Mengen Kohlen, Roß-, Braunkohlen-Brickens und besonders Großbricks, während die Schlepplschiffe zu Tal Grubenabfälle, Zement, Kalksteine usw. geladen hatten; die Verschiffung von geschmittenem Holz nach dem Niederrhein läßt zurzeit sehr viel zu wünschen übrig. Die Schlepplöhne sind in den letzten acht Tagen abermals in die Höhe gegangen; sie betragen von den Rhein-Ruhr-Bahnen aus gerechnet bis nach Mannheim 48 bis 50 und 50 bis 52 Mark die Tonne, die Frachtlöhne von den gleichen Häfen bis Koblenz 80 Pfg. für Tag und Tonne bei 25 Tagen Garantie, bis Mannheim 80 Pfg. ohne Garantie. Im Verkehr der Güterschraubendampfer hat sich eine weitere Besserung fühlbar gemacht; diese ist auf mehr als 25 v. H. anzuschlagen. Die Bergdampfer waren in der Mehrzahl. Die Hochschiffahrt scheint nicht mehr „auf die Beine“ kommen zu wollen. In der Berichtswache kam wieder, gleich wie in der Vorwoche, nur ein Floß an unserer Seite vorbei. Die Holzstämme gingen nach Holland. Der Personen-Verkehr macht weiter gute Fortschritte und ist besonders im Ruhrverkehr recht lebhaft. Die anhaltenden Unruhen am Oberrhein waren die Ursache, daß der Rheinwasserstand die zur Sommerzeit recht ungewöhnliche Höhe von mehr als 3 Metern erreichte. Pöpel gestern morgen bei langsamem Fallen 2,86 Meter.

Die Eisenbahner gegen den Buscher. Aus den Gewerkschaftskreisen der Eisenbahner wird uns geschrieben: Verschiedene Wachenposten lassen darauf schließen, daß Ost entweder gar nicht oder nur zu unerbittlichen Preisen zu erhalten sein wird. Daß es so nicht weiter gehen kann, dürfte jedem denkenden Menschen klar sein. Es muß holzigem werden mit der Verunsicherung des Volkes! Sind Vereinbarungen getroffen worden, so ist es auch Pflicht jedes Einzelnen für die Innehaltung einzutreten. Da dieses hier nicht geschieht und behördliche Maßnahmen zu verlagern drohen, so ersuchen wir die Eisenbahnergewerkschaften als ihre höchste Pflicht, an der Verbeibaltung getroffener Zustände mitzuwirken. Sie

werden den Buscher mit allen Hymen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen und ihre Maßnahmen erst dann einstellen, wenn sie die Sicherheit haben, daß die vereinbarten Preise für weitere Rufe maßgebend sind. An alle Volksgenossen richten wir die dringende Bitte, unser Vorgehen im Interesse des Volkswohles tatkräftig zu unterstützen.

Die Bitterung ist jetzt wieder seit einigen Tagen so fruchtbar, wie sie überhaupt gar nicht besser sein kann. Bei sehr warmen Südwinden strahlt die Sonne noch dem erquickenden Regen vom azurblauen Himmel. Die Wiesen und Felder haben sich nunmehr gut erholt und das lebhaft Grün sieht angenehm ab von dem traurigen Gelb in der letzten Zeit. Daß die „wachsamen“ Bitterung einen gewaltigen Einfluß auf die Marktverhältnisse ausüben muß, steht außer Frage und man darf wirklich gespannt sein, wie sich nun unter den gänzlich veränderten Bitterungsverhältnissen die Marktlage gestalten wird.

Alle wüßigen Teekräuter, die im kommenden Winter sowohl zum Bereiten von warmen, wie heißen Tees dienen sollen, wie Kamillen- und Holunderblüten, Schafgarbe, Lindenblüten usw. sollten in der Zeit von Anfang bis Ende Juli geerntet werden, da sie während dieser Zeit am vollkräftigsten sind.

Eine Schreberschule. Wenn von der Jugend und ihrer Erziehung die Rede ist, so fallen meist schöne Worte und ein ganzes Füllhorn bestgemeiner Vorschläge werden ausgesprochen, von denen die wenigsten in die Praxis umgesetzt werden können. Nicht immer beruht die Nichterwirklichkeit des einen oder anderen Planes auf böser Nachlässigkeit; oft scheitert die Durchführung eines guten Rates an der Unmöglichkeit, dem Willen die Tat folgen zu lassen, sei es nur aus finanziellen, sei es aus anderen Gründen. Allgemein bekannt sind die Vorteile der Kleingärtnerei in dieser Zeit der Ernährungsnot. Werthvollig genug mag es erscheinen, daß die Kenntnis dieser Vorteile sich lange nicht genügend in praktischer Betätigung geäußert hat. Das dürfte wohl zur Hauptsache in der mangelnden Ausbildungsgelagenheit begründet sein. Deshalb müßte diese praktische Ausbildung in der Schrebererei auf die Jugend ausgedehnt werden. Dieses volkswirtschaftlich wie volksgesundheitlich gleichwichtige Wert könnte dadurch in Angriff genommen werden, daß jedem Kind ein Stückchen Land zugewiesen wird, das es unter Anleitung bestellt und in Ordnung hält; natürlich müßte durch einen oder mehrere sachkundig bestellte Lehrschrebergärtner Gelegenheit zu Aufbaumunterricht geschaffen werden. Die Schreberschule wie man die ganze Anlage am besten nennen würde, dürfte die Kleingartenkolonie oder das Paradies der Jugend werden. Siehe sich eine solche Schreberschule nicht auch in Wahrheit schaffen? Gewiß gibt es in unserer Stadt einige Fachleute und andere Interessenten, die sich der Sache mit Wärme annehmen würden; diese sei nun das Wort zu für oder widersprechenden Äußerungen überlassen.

Sparsamkeit in der Schule. Sparsamkeit in Schulbüchern, Zeichenpapier und anderen notwendigen Dingen zum Unterricht empfehlen jetzt die einzelnen Schulverwaltungen. Insbesondere sind die Schüler und Schülerinnen anzuhalten, ihre Hefte voll auszunutzen, Blätter auf beiden Seiten zu beschreiben, zwischen den einzelnen Arbeiten nur den für die Ueberlässigkeit unbedingt notwendigen Raum frei zu lassen. Angenehme Hefte werden in den höheren Klassen weitergebraucht. Für schriftliche Übungen im Deutschen und Rechnen, in den Fremdsprachen und der Mathematik, ist noch ausgiebiger als bisher die Wandtafel zu verwenden. Schriftliche Hausarbeiten sind möglichst einzuführen. Dasselbe gilt nach wie vor von dem Papierverbrauch im Zeichenunterricht. Auch die übrigen Arbeitsmittel sollen bis aufs Äußerste ausgenutzt werden.

Verstärkt die Fliegengefahr. Die heiße, trockene Witterung läßt die Fliegenplage täglich unerträglich werden. Es ist unglücklich, daß man in einzelnen Gegenden die Schwärme verjagt und ihre Nest- und Brutstätten zerstört, weil man sie für die Uebertragung der Maul- und Klauenpest mit verantwortlich macht. Vielmehr sollte die Lösung lauten: schütz die infestensressenden Schwärme, schont und hegt sie, wo ihr nur kann. Dagegen: Kampf den Fliegen. Galtet Hunde, fremde Menschen und Händler den Ställen fern, denn sie sind im Verein mit den Fliegen die wirklichen Ueberträger der unheimlichen Seuche.

Der Sonne entgegen

Roman von Magda Frott.
20) Fortsetzung.
Interessiert griff Claus nach dem mit einem großen Wappen geschmückten Bogen. Der königliche Hof der bei der Messe auf die neuesten Modelle der Schwärmer Porzellanmalerei aufmerksam geworden war, bestellte als Probe ein Service und ließ durchblicken, daß, wenn diese Arbeit zur Zufriedenheit ausfiele, die Schwärmer Manufaktur fünfzig hündig Aufträge vom königlichen Hof erhalten werde.
„Es handelt sich, wie ich festgestellt habe, um Dannewergerische Entwürfe“, fuhr der Kommerzienrat fort. „Die eigentümlichen Arbeiten des Künstlers haben ganz überraschend schnell das größte Aufsehen erregt, das haben mir bereits Zuschriften aus verschiedenen Städten bemessen. Wenn ich jetzt in die Entlassung Dannewerger willige, wüßte ich nicht, wem ich den Auftrag des königlichen Hofes übergeben sollte. Ich bitte dich also, Herrn Schmeyer mitzuteilen, daß man noch morgen das Fräulein zur Vorstellung besieht und daß dann ein sofortiges Engagement in Kraft treten kann. Ich nehme an, daß in irgend einer Abteilung Bedarf vorliegt.“
„Jahwohl, Vater. Ich selbst verliere zwei meiner Sekretärinnen und würde ganz gern die junge Dame in meine Abteilung nehmen.“
„Nun gut, das trifft sich ja vorzüglich. Ich hoffe, daß auch Fräulein Dannewerger etwas leistet, und ich bitte, mir in acht bis vierzehn Tagen darüber Bericht zu erstatten.“
„Ich danke dir, Vater, für dein freundliches Entgegenkommen.“
Mit einer tiefen Verbeugung verließ Claus das Zimmer und begab sich in die Malabteilung, um Luz persönlich die Entlassung des Kommerzienrates zu überbringen.

„Mit freudigem Aufschreien drückte ihm Luz die Hand. „Haben Sie schönen Dank, Herr Doktor! Sie werden es nicht bereuen, mein Kumpel engagiert zu haben.“
„Wen?“ fragte er fragend zurück.
„Das Kumpel, die Brigitte. Sie müssen nämlich wissen, Kumpel ist der Rosenname für meine Schwester. Darauf hört sie ganz besonders gut. Wenn Sie also einmal eine Extrararbeit von ihr wollen, dann nennen Sie sie ruhig so. Sie nimmt es nicht übel.“
Ein leises Lächeln glitt über die Züge des Chemikers, der, als Luz dann das Zimmer verließ, den Kopf schüttelte und leise vor sich hin sprach: „Kumpel! Werthwürdiger Rosenname!“
Am nächsten Morgen, einem Samstag, pilgerte Dannewerger Arm in Arm mit einer Schwester der Schwärmer Fabrik zu. Als man den großen Torbogen durchschritt, da wandte sich mancher Kopf neugierig nach dem hübschen Mädchen um, dessen Augen gar so sonnig in die Welt lachten. Und als dann, kaum eine Viertelstunde später, Brigitte vor Schmeyer stand, da verlor sogar der strenge Beamte seine geschäftliche Amtsmiene. Der frische Hauch, der von Brigitte Dannewerger ausging, nahm ihn unwillkürlich gefangen. So schied man in bestem Einverständnis, nachdem der Personalchef das junge Mädchen angewiesen hatte, sich jetzt Herrn Doktor Claus vorzustellen, der als Abteilungschef im Laboratorium das letzte Wort zu sagen habe.
Bergmütig fragte Brigitte sich in den langen Korridoren zurück. Jeder gab ihr bereitwilligst Bescheid, ja, mehr noch, die Boten begleiteten sie ein ganzes Stück, nur damit das reizende Fräulein sich nicht verirre.
Doktor Claus Langer empfing das junge Mädchen in seinem weichen „Tonfand“. Auch er war überaus, als Brigitte vor ihm stand. So viel Anmut, so viel Jugendfrische und Natürlichkeit hatte er von Luzens Schwester nicht erwartet. Er war mehrmals

versucht, die junge Dame mit dem gesellschaftlichen „gnädigen Fräulein“ anzureden, und es kostete ihn Mühe, in ihr seine zukünftige Angestellte zu sehen. Dennoch freute er sich auf das Zusammenarbeiten mit ihr, weil er instinktiv herausfühlte, daß von dieser holden Mädchenheit Hoffnungen und Lebensfreude ausgehe. Es war ihm, als sei sein Arbeitszimmer plötzlich in hellsten Lichterglanz getaucht, dazu klang ihm die klare Stimme Fräuleins wie reinste Musik in den Ohren. Montag schon würde er diese hübsche Mädchenkraft ständig um sich haben, würde er Gelegenheit finden, öfters ihre gluckende Stimme zu hören.
Als Brigitte gegangen war, stand er noch lange auf dem gleichen Fleck und schaute nach der Tür, die sich hinter ihr geschlossen hatte. Wie hinter war es plötzlich in diesem Raum. Wie drückte der Alltag. Und doch war es eben noch ganz anders gewesen.
„Montag kommt sie“, frohlockte eine Stimme in seinem Innern. „Montag kommt sie, die Brigitte Dannewerger — das Kumpel!“
Es kostete ihm Mühe, seine Gedanken wieder auf die Arbeit zu sammeln, denn aus allen Winkeln und Ecken schauten ein paar braune Schelmengenen hervor, und von überall tönte die silberbelle Stimme. Da schüttelte er die Gedanken mit Gewalt ab. Was ging ihn Brigitte Dannewerger, seine jüngste Stenotypistin, an?
Sie gehörte in eine andere Welt! Er war der Chef, sie die bezahlte Kraft.
Der Sonntag war gekommen, mit ihm der Tag der Einladung in die Ströbblinge Villa.
Zur festgesetzten Stunde betrat Luz den Park, einen prachtvollen Strauß Orchideen in der Hand. Heute, da er mit voller Berechtigung in dem Garten wollte, hatte er sich den kalten Wind noch einmal genauer betrachtet; aber selbst der edle Obelisk verwehte nicht, sein verletztes Künstlerauge zu verschonen. Am liebsten hätte er diesen gräßlichen Pöpa-

gen die Köpfe umgedreht, die falsche Blumenpracht zertritten. Für das Haus oder wünsche er nicht schnell, als daß ein Blitzstrahl es bis zu den Grundfesten zerschmetterte. Und in diesem Hause wohnte Leonore! Ob sie an der Mittagstafel teilnahm? Oder erst später kam.
Diesmal hatte sich Dannewerger mit der nötigen Disziplin versehen. Er fand auch keine vorräthigen Worte für den Diener, der ihm die Garderobe abnahm. Er wollte Ströbbling zeigen, daß er, wenn er wollte, sich in jeder ersten Gesellschaft bewegen konnte. Er warf einen letzten Blick in den hohen goldenen Spiegel und war befriedigt.
Sein Erscheinen erregte bei dem Rechtsanwältin und seiner Gattin berechtigtes Aufsehen. Beide hatten innerlich davon gehängt, den Maler wieder in dem abgeschabten Saal zu sehen zu müssen. Nun stand ein Herr in tadelloser Kleidung vor ihnen, mit wohlgeordnetem, sicherem Benehmen, der durch seine elegante Figur und sein vornehmtes Aussehen allen Augen bewundernd auf sich zog. Angelika tauchte mit ihrem Gatten einen roschen Blick, dann ging sie dem Maler mit freundlichem Lächeln entgegen. Ja, wenn ein Dannewerger so casah, dann konnte man ihn wohl zu Gast laden. Die Hausherrin war sichtlich erleichtert und mochte, den Maler nach einem befreundeten Aufsehen mit den übrigen Gästen bekannt. Dabei lauschte sie aber immer verstohlen, ob Dannewerger nicht durch irgend eine tastlose Verletzung den vornehmen Ton ihres Salons stören würde. Aber an Luz war heute nichts zu tadeln, er war vollendeter Cavalier, liebenswürdig und unterhaltend, so sucht man sein Gestalt gradezu.
Indessen irrten die Blicke des Malers forschend umher. Die einzige die er ersehnte, war noch nicht anwesend. Schon bemächtigte sich seiner eine leichte Enttäuschung, da öffnete sich die Tür abermals und Leonore trat am Arm ihres Gatten ein.
(Fortsetzung folgt.)



Sonnabend 10 Uhr starb nach langem schweren Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Herr Karl Jentsch

Ehegatte von Mathilde Jentsch geb. Blum, im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

5048

Familie Jentsch u. Anverwandte.

Oberlahnstein, Magdeburg, Spandau, und Wetzlar, den 10. Juli 1920

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr von Burgstr. 23 aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Grossvaters und Onkels sagen wir allen, besonders aber dem Männergesangsverein „Frohsinn“, den Metzgermeistern, ferner den liebevollen Kranz- und Messenspendern unseren innigsten Dank.

[5050

Oberlahnstein, den 12. Juli 1920.

Frau Anna Maria Weiland
geb. Geil
nebst Kinder u. Enkel.

Zur Kenntnis!

Unserem Kassenboten werden bei der Einziehung der Stromrechnungen für die Monate April u. Mai, infolge der Strompreiserhöhung und Nachverrechnung, vielfach Schwierigkeiten gemacht.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Verrechnung ab 1. Februar von uns gemäss der Entscheidung des von den Städten Ober- u. Niederlahnstein angerufenen Schiedsgerichts vorgenommen wurde, und bitten wir unsere Stromabnehmer die vorgezeigten Quittungen runterst einzulösen.

Sollten gegen den Rechnungsbetrag Einwendungen zu machen sein, so bitten wir entweder um schriftliche Mitteilungen oder bei unserer Kasse Westaltes 3, vorstellig zu werden, woselbst Auskunft über die Berechnung erteilt wird.

Main-Kraft-Werke A.-G.,
Betriebsabteilung Oberlahnstein.

Zur Behebung des Geschäfts im dortigen Kreise suchen wir für unsere **Feuer-, Einbruchdiebstahl u. Wasserleitungs-Schäden-Versicherungsabteilungen tüchtigen Bezirks-General-Agenten.** Gewähr werden feste Zuschüsse, hohe Provisionen u. sonstige Auslagen. Ausführliche Angebote erbeten. **Mitteldeutsche Versicherungs-Akt.-Ges.** Halle a. d. S. General-Agenten K 41a, Hans Walter Zeilpicherplatz 7. Fernspr. n°496. 5025

Haus

in Oberlahnstein in ruhiger Strasse oder Lage möglichst mit Garten und kleiner Stallung zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unt. B. K 50 4 a. d. Geschäftsstelle

Fin in O.-Lahnstein stehendes, uns gehöriges **Piano**

soll anderweitig vermietet oder verkauft werden (4188 Hofplanofabr. A. Faber, Mainz, Kaiserstrasse 22.

Ein Paar gut- **Kinderschuhe Nr. 26** und **welnl. Knaben-Anzug** für 5-6jähr. Knaben zu verkaufen. **Braubach, Lahnsteinstr. 51** [5043

Grosser gelernter **Schäferhund** auch **Haushund** zu verkaufen [5044 **Schaffhirt, Gummerich.**

Ein gut erhaltener **Dogcard mit Pferde-Geschirr** billig zu verkaufen. 5044 **Weisenburger, Bad-Em. Dannebergstr.**

Zuverlässiges **Stundenmädchen** gesucht. Werkstättenvorsteher **Stoeg.** [5045

Sonntag **vergold. Brosche** auf der Adelsstrasse verl. Wiederbr. oh. Belohnung 5051 **Nordalle 8.**

Für die innige und herzliche Teilnahme, die wir von allen Seiten, besonders auch von den Mitarbeitern und Mitarbeitern der Betriebswerkstätte beim Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer guten treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante erfahren durften, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Werkstättenvorsteher **Heinrich Steeg.**

OBERLAHNSTEIN, den 12. Juli 1920. 5046

Kriegerverein Kameradschaft

Die Kameraden werden von dem Tode des Kameraden

Herrn Karl Jentsch

in Kenntnis gesetzt. — Versammlung zur Beerdigung am Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr im Hotel Stolzenfels.

Oberlahnstein, 12. Juli 1920.

Der Vorstand.

Jüngerer Fräulein

auf Büro gesucht

Wo sagt die Geschäftsstelle. [5081

Meine Waschstoff-Reste

Abschnitte, Koupens und Restposten

überzeugen Sie von meiner

Billigkeit.

Serien-Verkauf

- Serie 1** Krepons, Voiles, Waschmousseline per Meter Mk. **9.80**
- Serie 2** Waschmousseline, Krepons per Meter Mk. **12.90**
- Serie 3** Voile, Krepons, Waschmousseline per Meter Mk. **15.50**
- Serie 4** Satin, Fouladins, Krepons, Dirndl per Meter Mk. **18.50**

Schweizer Woll-Voile

in glatt weiss und bestickt, ca. 115 Ctr. Mk. **29.75.**

Neu eingetroffen;

Schweiz. Schleier-Stoffe

für Kleider und Blusen, wunderbare Ausmusterung, per Meter Mk. **8.40.**

Billige Baumwollwaren

- | | | | |
|---|------------------|--|------------------|
| Nessel
ca. 80 cm breit per Met. 13.50 | 11 ⁷⁵ | Schürzensiamos.
ca. 100 cm breit per Meter 23.90 | 18 ⁵⁰ |
| Nessel
ca. 150 cm breit f. Bettüch. p. Met. | 27 ⁵⁰ | Schürzensiamos.
ca. 100 cm breit per Met. 28.— | 24 ⁵⁰ |
| Stuhltuch
extra Ia für Bettücher ca. 160
cm breit für Bettücher per Met | 42 ⁵⁰ | Kleidersiamosen
ca. 100 cm breit, hell u. dunkel
per Meter 23.80 | 22 ⁹⁰ |
| Hemdentuch
in 80 cm breit in Ia Qualität
per Meter 14.95— | 12 ⁵⁰ | Hauskleiderstoffe
per Meter 23.50 | 18 ⁵⁰ |

Bett-Damast 80 und 130 cm breit sehr billig

Bettkatun la Ware, per Meter **17⁷⁵**

Karierte Kleider- u. Blusenstoffe per Met. 42.—, 34.50, 29.50

Damen Schürzen teils Wiener Form per Stück Mark 29.75

Herren-Anzug-Stoffe per Meter von 65 Mk. an

Für Arbeits-Anzüge u. Hosen in Zwirn u. Pilot sehr billig

Damen-Hemden u. Hosen reiche Sückerei guter Stoff, von Mk. 34.50 an

Schweizer Stickerei in allen Breiten sehr billig.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Täglich Eingang von Resten und Restposten.

Weinberg, COBLENZ, Firmungstrasse, Eing. Eltzerhofstr.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 13. Juli, nachm. 5 Uhr, in Braubach, Unteralleestr. 22.

Ueberflüssige **Möbel** wie: 1 Plüschsofa f. Herrenzimmer, 1 Damenschreibtisch, 1 achteck. Salontisch, 1 Vertikow 1 Serviertisch, 1 Trumeauspiegel, 1 Ständer m. Figur, 1 2tür. Kleiderschrank, Rohrsessel, Stühle, verschied. Bettzeug, div. Handgerät, 1 Teppich (schwere Friedensware, Grösse 350x250).

Alles in tadellosem Zustande,
Walter Stuckert, Braubach.

Tanzen

erlernen Sie schnell u. ungeniert, einzeln sowie in Gesellschaft.
Kursus für Anfänger, sowie in **modernen Tänzen** Anmeldungen zu jeder Zeit.
— Kleiner Tanz-Saal in eigenem Hause. —
Philipp Deinet, D. 184
St. Goarshausen, Rheinstr. 97.

Haut- und Geschlechtskrankheiten

alte und neue Fälle.
Krätze-Hollung in 8 Stunden
Nervöse Schwäche. Mikroskopische Untersuchungen Blutuntersuchungen.
Spezial-Institut H. Specht
Telefon 1824 **Coblenz** Burzstrasse 12
rechts unten von 9 12 u. 5-6. Samstag von 9-6

Weinbrand-Cognac***

Marke „ANKER“
aus feinstem Weindestillat in Deutschland hergestellt. 38/40 °. Zu haben bei:

Christ. Strobel,
Niederlahnstein, Bahnhofstr. 8.

Spiralfederbetten

erstklassige Fabrikate, in allen Grössen vorrätig.

Möbelvertrieb
Otto Klawiter,
— COBLENZ —
Löhstrasse Ecke Kirchstrasse.

Frauen

Wenn sie leiden an Blutstauung, Weissfluss, usw. so schreiben Sie an Frau **Zier-Hammacher, Cöln-Klettenberg** Mandchenstrasse 29.
Sprechstunden von 10-6 auch Sonntags, Cöln-Klettenberg
Auskunft kostenlos. — Rückporto erbeten.
Spezial-Geschäft für sämtliche Frauenbedürfnisse Artikel.

Torf mellasse und Haferkleie

ist zu haben am Lager
Martin Fuohs, G. m. b. H., Oberlahnstein
am Hafen. 4183

Grössere Menge Heu

für Streu und Packzwecke pro Ztr. Mk. 5.—, desgleichen 4189
grössere Mengen Mist
pro Ztr. Mk. 1.—, auch wagonweise abzugeben.
Oberlahnstein, Schuppen am Hafen